

Ein grosser Freundeskreis erinnert sich an Toivo Vuorela als einen lebensbejahenden Menschen, der stets bereit war, andere anzuspornen, und der durch sein eigenes Beispiel zeigte, wie man durch Entschlossenheit und Energie auch schwierige Dinge zum Abschluss bringt. Toivo Vuorela war auch stets bereit zu diskutieren, neue Aspekte oder nützliche Wege zu suchen: er war eine inspirierende und weitblickende Persönlichkeit.

JUHANI U. E. LEHTONEN

### Niilo Valonen 1913 - 1983

Die Festschrift, die die Finnisch-Ugrische Gesellschaft anlässlich des 70. Geburtstages von Niilo Valonen unter dem Titel "Res referunt repertae" (MSFOu 183) herausgab, konnte dem Jubilar nicht mehr überreicht werden. Überraschend kam der Tod nur zwei Monate vor dem Geburtstag; den nimmermüden Emeritus erreichte er an seinem Schreibtisch, mitten in der Tätigkeit. Ein umfangreiches Material wurde hinterlassen und wartet nun weiter darauf, bearbeitet zu werden. Ein beachtliches Lebenswerk in Museen, in Lehre und Forschung an der Universität fand seinen Abschluss.

Als Niilo Valonen i.J. 1961 als Nachfolger von Kustaa Vilkuna, der Mitglied der Akademie Finnlands geworden war, zum Professor für finnisch-ugrische Ethnologie ernannt wurde, beschäftigte sich diese Disziplin noch betont mit der Erforschung der Bauernkultur und des Agrarmilieus. Niilo Valonen gehörte auch selbst jener Generation an, die die Begeisterung für die Forschungsarbeit aus der alten Volkskultur ihrer Heimat schöpfte. Am 12.4.1913 war er als Sohn eines Försters in Häme geboren worden, doch die Familie siedelte bald nach Satakunta über, welche Provinz Niilo Valonen denn auch stets als seine Heimat empfand.

Nachdem er am bekannten Lyzeum von Hämeenlinna 1932 das Abitur abgelegt hatte, begann Valonen an der Universität Helsinki mit dem Studium; 1939 wurde er Mag.phil. Sein Hauptfach war die finnische Sprache gewesen. Durch das Sprachstudium war für eine kritische und fruchtbare Anwendung der Methode Wörter und Sachen in seinen späteren ethnographischen Untersuchungen der Boden bereitet. Ausser dem Finnischen gehörte zu Valonens Fächerkombination die für ihn im Laufe der Jahre immer wichtiger gewordene Ethnologie. Hinsichtlich des Lebenswerkes von Valonen hatte auch die sommerliche Arbeit im Terrain während der Studienzeit eine wesentliche Bedeutung für den jungen Forscher: auf den heimatkundlichen Exkursionen, die die studentische Landsmannschaft in den dreissiger Jahren in die verschiedenen Gegenden von Satakunta unternahm, bildeten die alten Gebäude und die Einödgewerbe Valonens Spezialgebiet. Valonen hatte bereits seine Laufbahn als Museumsmann begonnen, indem er die Sammlungen des Landwirtschaftsmuseums der Universität Helsinki neu zu ordnen hatte, als der Krieg diese Tätigkeit für viele Jahre unterbrach. Valonen war vom Winterkrieg bis zum Lapplandkrieg an der Front dabei, zuletzt als Hauptmann Major d. R. (1968).

Nach dem Kriege arbeitete Valonen weiter im Landwirtschaftsmuseum (1945-52) und als Sekretär des Finnischen Museumsverbandes (1949-52). Als

Direktor des Historischen Museums der Stadt Turku war er ungefähr ein Jahr lang tätig, bevor er im Jahre 1953 die Leitung des Freilichtmuseums Seuraasaari in Helsinki übernahm. Als Leiter der ethnographischen Abteilung des Nationalmuseums war er von 1955 an bis zur Ernennung zum Professor tätig. Im Nationalmuseum hat Valonen die Voraussetzungen für die Tätigkeit der von ihm geleiteten Abteilung beharrlich und zielstrebig verbessert; es gelang ihm, daraus ein modernes und vielseitiges Zentrum ethnographischer Forschung und Dokumentation zu machen. Neben der Museumsarbeit war er ständig und immer intensiver ebenfalls wissenschaftlich tätig; im Jahre 1952 erschien seine Dissertation "Geflechte und andere Arbeiten aus Birkenrindenstreifen unter besonderer Berücksichtigung finnischer Tradition" (Kansatieteellinen Arkisto IX). Die Arbeit ist ein hervorragendes Beispiel sachgeschichtlicher Forschung. Vom ökologischen Standpunkt her war das Thema verlockend: obgleich die Birkenrinde überall im Wachstumsbereich dieses Baumes in den nördlichen Teilen Europas, Asiens und Amerikas verwendet wurde, erstreckt sich die Verbreitung von Flechtarbeiten aus Birkenrinde nur von Ostnorwegen bis in die Gegenden am Oberlauf der Kama. Das Verwendungsgebiet der Birkenrinde-Flechtarbeiten steht denn auch in Verbindung mit dem Gebiet, wo Bast und Bastgeflechte verwendet werden und das sich südlich vom Birkenrinde-Geflecht-Gebiet von der Ostsee bis an den Ural erstreckt. Zu Valonens Analyse gehört eine detaillierte Typeneinteilung, eine genaue Kartierung der Verbreitungsgebiete, die Erörterung von Altersfragen und die Klärung der Verwendungszwecke.

In aufschlussreicher Weise gibt die Dissertation Auskunft über ihren Verfasser als Forscher: sorgfältig sammelt er das Material, gründlich und ausführlich wird analysiert und es werden häufig kühne, immer aber begründete Schlussfolgerungen gezogen. Die umfangreichen Archivbelege, die reichen Erklärungen aus den lexikalischen Sammlungen und die Beherrschung der Literatur auch der Nachbarbereiche verursachen, dass Valonens Untersuchungen nicht immer leicht zu lesen, aber stets zuverlässig sind. - Auf die Promotion folgte recht bald die Dozentur an der Universität Turku und dann Helsinki.

Valonens zweite monumentale Arbeit behandelt die Wohngebäude der Finnen, "Zur Geschichte der finnischen Wohnstuben" (MSFOu 133, 1963). Schon seit der 1887 erschienenen Dissertation von A. O. Heikel hatte die finnische Gebäudeforschung eine ehrenvolle Tradition; eine zusammenfassende Untersuchung über die Geschichte der finnischen Gebäude hatte jedoch gefehlt bzw. hatte man sich dabei bisher einseitig auf evolutionistische Gesichtspunkte gestützt. Unter Heranziehung eines vielseitigen Quellenmaterials von den Resultaten der Erforschung der Lexik und des Namengutes bis hin zu historischen Archivquellen und vorhistorischen Funden konnte Valonen nun unter besonderer Berücksichtigung der Feuerstellentypen die verschiedenartigen Schichten der finnischen Wohnkultur einschliesslich ihrer östlichen und westlichen Ausgangspunkte darstellen. Valonen beachtete auch mehr, als es in der bisherigen Gebäudeforschung üblich gewesen war, die sozialen und wirtschaftlichen Faktoren, die jeweils auf die Form des Wohngebäudes eingewirkt und eigene Typen hervorgerufen hatten. Valonen kehrte auch in einigen seiner späteren Untersuchungen auf die Gebäude zurück (u.a. "Zu den ältesten Schichten der finnischen Hauskultur", *Ethnologia Europaea* 8:2, 1975), in denen das ethnographische, das wortgeschichtliche und das archäologische Material geschickt verbunden werden. In diesen Zusammenhängen behandelt Valonen die Relikte und Andenken an

den vorhistorischen Hallenhaus-Typ auf dem Gebiet Finnlands und kommt - mit Unterstützung des sprachlichen Materials - zu kühnen Folgerungen: das Hallenhaus sei seinerzeit auch in Finnland unter dem Namen *maja* bekannt gewesen und verwendet worden. Auch mit der Problematik der Gebäude aus historischer Zeit hat Valonen sich häufig beschäftigt. Erwähnt sei der Aufsatz "Über Wohnraum und Inneneinrichtung des finnischen Bauernhauses im 16. und 17. Jahrhundert" (1966), der sich mit der Gliederung der Gebäude beschäftigt sowie mit Zunahme und vielseitigerer Verwendung der Wohnräume zu Beginn der Neuzeit, sowie die Studie über die früheste Geschichte des mittelalterlichen geschlossenen Hofes, "Zur Datierung des westfinnischen Vierseithofes" (1980).

Zur Gebäudeforschung in des Wortes weiterer Bedeutung gehörte auch Valonens Tätigkeit als Leiter der ethnographischen Dorfforschungen. Valonen war einer der Gründer der Seurasaari-Stiftung (1956) zur Unterstützung der Aktivitäten des Freilichtmuseums Seurasaari; zum Aufgabenkreis der Stiftung gehörten auch Feldarbeiten in alten Dörfern. Die ethnographischen Befragungen durch das Nationalmuseum, die Valonen erneut in die Wege leitete, bezogen sich anfangs ebenfalls speziell auf die Gebäude. Auch nach seiner Ernennung zum Professor beteiligte sich Valonen noch lange an diesen Umfrage-Aktionen; die Resultate dieser Arbeit boten laufend Material sowohl für Seminar- und Examensarbeiten als auch für anspruchsvollere Untersuchungen.

Valonen interessierte sich auch für die Volkskunst, besonders für die Ornamentik; gemeinsam mit István Rácz veröffentlichte er zwei Bildbände "Suomen kansantaiteen aarteita" (Schätze der finnischen Volkskunst) (1963) und "Suomalais-ugrialaista kansantaidetta" (Finnisch-ugrische Volkskunst) (1977). In diesen Büchern wie auch in den Aufsätzen über die Volkskunst zeigt sich deutlich eine Veränderung des Forschungsaspektes. Noch in der Einleitung zu "Schätze der finnischen Volkskunst" tritt der regionalhistorische Aspekt am deutlichsten hervor, während die funktionalen Zusammenhänge gleichsam zur Klärung der Geschichte beitragen. Später wird der regionale Aspekt durch den sozialen, gemeinschaftlichen abgelöst und die Ausführungen sind demgemäß anders gewichtet: das zeigt sich sowohl in dem Artikel "Folkkonsten i Finland" in dem 1973 erschienenen Buch "Nordisk folkkonst" als auch im Textteil des Bandes "Finnisch-ugrische Volkskunst". Den Ausgangspunkt bildet die ökologische Betrachtungsweise; berücksichtigt werden die Naturreserven, der Hintergrund der Erwerbsformen sowie die sozialen Bedürfnisse.

Obwohl Niilo Valonen selbst vom Lande stammte, nahm er eifrig teil an der Diskussion um die Neubewertung der Aufgaben der Ethnographie und die Möglichkeiten, sie auch auf die Erforschung der urbanen Kultur anzuwenden. Er selbst hat keine eigentlichen Untersuchungen zu diesem Thema geschrieben, doch hat er in allgemein gehaltenen Aufsätzen, bei der Beratung von Seminar- und Examensarbeiten sowie auf wissenschaftlichen Seminaren, die er veranstaltete, für eine Forschung dieser Art die Richtung gewiesen.

Auch als Professor hat Niilo Valonen das Museum nicht vergessen. Als Vorsitzender der Zentraldirektion des Museumsverbandes (1960-70) und danach weiter als Ehrenmitglied des Verbandes hat er Einfluss genommen auf die Entwicklung des Museumswesens. Er veröffentlichte mehrere Aufsätze, in denen er zum Teil auch Stellung bezog, über die Position und Entwicklung des Museumswesens. Valonen beteiligte sich ferner an den Aktivitäten zahlreicher wissenschaftlicher und anderer kultureller Organisationen,

u.a. im Vorstand der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft und der Finnischen Altertumsgesellschaft.

In den sechziger Jahren kam es zu einer beachtlichen Erweiterung des Hochschulwesens in Finnland; auch an der Universität Turku und Jyväskylä wurde ein Lehrstuhl für Ethnologie errichtet. Die Universität Helsinki blieb jedoch für viele Disziplinen weiterhin führend in der wissenschaftlichen Ausbildung, so auch in der Ethnologie. Die derzeitige aktive Forschergeneration in der Ethnologie besteht zumeist aus Schülern von Niilo Valonen: es gab in seiner Zeit acht Promotionen. Die Schüler sehen in Niilo Valonen einen vielbeschäftigten, energischen und unermüdlichen Mann, zu dessen Forschereigenschaften es bis zuletzt gehörte, dass er sich auch für neue Dinge und neue Ideen interessierte und die Fähigkeit besass, sein Forschungsfeld sowohl methodisch als auch thematisch auszudehnen.

Ogleich Niilo Valonen im Jahre 1977 emeritiert wurde, nahm er weiterhin teil an der wissenschaftlichen Tätigkeit. Insbesondere kümmerte er sich um die von ihm 1972 gegründete Publikation *Ethnologia Fennica*, auf deren Seiten er unermüdlich auch umfangreiche wissenschaftliche Studien veröffentlichte, deren Themenkreis von den alten Kontakten mit den Lappen ("Early Contacts between the Lapps and the Finns", 1980) bis hin zu den Katechismusprüfungen reichte ("Katechismusprüfung und Festmahl-Initiation. Zur Sozialgliederung der finnischen Volkskultur", 1979).

Als die Nachricht vom überraschenden Tod Valonens eintraf, konnte man sie schwer glauben. Der Gedanke, dass die Ethnologie Finnlands - erneut - einen so schweren Schlag erlitten hatte, wirkte irgendwie unerträglich. Sowohl menschlich als auch wissenschaftlich gesehen schien sich der Generationswechsel zu rasch vollzogen zu haben. Die Freunde und die Wissenschaftler sind plötzlich nicht mehr da.

JUHANI U. E. LEHTONEN

### Valentin Kiparsky 1904 - 1983

Am 18. Mai 1983 starb der emeritierte Professor für slavische Philologie an der Universität Helsinki, das Akademiemitglied h.c. Valentin Kiparsky, der wohl kenntnisreichste und hervorragendste Slavist seiner Generation, ein äusserst produktiver Wissenschaftler, der unter den Erforschern der slavischen, baltischen und anderer Sprachen in der ganzen Welt höchstes Ansehen genoss.

Schon als Kind erhielt Valentin Kiparsky in seinem Elternhaus eine ausgezeichnete Grundlage für seine Laufbahn als Sprachforscher. Er wurde am 4. Juni 1904 in Petersburg geboren. Sein Vater war der Professor für Gynäkologie René von Kiparsky, dessen Familie aus Polen stammte, im 18. Jahrhundert jedoch teilweise in die baltischen Länder und von dort später nach Russland gezogen war. Valentins Mutter war die in Russland geborene Deutsche Hedwig Thusnelda Maria von Sturtzel. Die Umgangssprache im Hause Kiparsky war Deutsch, neben dem Valentin schon als Kind auch Russisch und, vom 6. Lebensjahr an und unter der Leitung einer Hauslehrerin, Französisch lernte. Im Rahmen des Schulunterrichts kam dann ein